Zeitschrift: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn
Herausgeber: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn
Band: 13 (2008)

Rubrik: Archäologie : Kurzberichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurzberichte

Beinwil / Hauptstrasse, bei der Unteren Säge

LK 1087 610 138/245 566

Im Oktober 2007 informierte uns D. Mona, Laufen, dass bei Bauarbeiten in Unterbeinwil neben der Hauptstrasse eine hölzerne Wasserleitung zum Vorschein gekommen sei. Wir untersuchten ein rund 5 Meter langes Teilstück aus zwei auseinander gebrochenen Holzröhren, sogenannten Teucheln oder Dünkeln. Die Leitung bestand aus Weichholz, vermutlich Tanne oder Föhre. Sie war zusammengesetzt aus einem 22 Zentimeter und einem 14 bis 15 Zentimeter dicken Rohr. Die Bohrung des dickeren mass etwa 15, diejenige des dünneren etwa 8 Zentimeter. Neben den auseinander gerutschten Hölzern lag eine stark korrodierte Eisenmuffe, die einst in der dünneren Röhre gesteckt hatte, wie der Rostabdruck deutlich zeigte. Die Teuchel lagen in gelblichsiltigem Material. Darin fanden sich kleine Ziegelstücke und ein glasiertes Keramikfragment, welches die Leitung ins späte Mittelalter oder in die frühe Neuzeit datiert. Sie verlief genau von Ost nach West. Woher sie kam und wohin sie führte, ist nicht bekannt.

PAUL GUTZWILLER

1

Büren / Langenstrich

LK 1067 618 650/255 540

Im März 2007 fand R. Joss, Bretzwil BL, ein metallenes Dreibeingefäss, das er bei der Archäologie Baselland in Liestal ablieferte. Von dort gelangte es zur Kantonsarchäologie Solothurn. Der Fundort liegt unterhalb von Büren am Orisbach, kurz vor dem Zusammenfluss mit dem Bach aus dem «Ruestel». Das Bachbett war offenbar mit einem Bagger abgetieft und verbreitert worden. Der Aushub, ein 2 bis 3 Meter breiter und 1,5 Meter hoher Wall aus Kalksteinen und Mergel, erstreckte sich auf einer Länge von mehr als einem halben Kilometer entlang des Baches. Bei einer Begehung fanden wir ganz in der Nähe der ersten Fundstelle Scherben eines weiteren Dreibeingefässes, diesmal aus glasierter Keramik. Dazu kamen noch vereinzelte Holzkohlen, Tierknochen, Ziegel und moderne Keramik. Eine Konzentration von archäologischen Funden oder gar ein Siedlungshorizont waren nicht festzustellen. Der «Grapen» – ein dreibeiniges Kochgefäss aus dem späten Mittelalter oder der frühen Neuzeit – muss als Zufallsfund gelten.

PIERRE HARB

2

Foto: J. Stauffer, Langenthal.

Büsserach / Galgenhurst

LK 1087 607 170/249 515

Vor einigen Jahren beobachtete Th. Ackermann, Breitenbach, beim Pflügen auf einer Fläche von vielleicht 30×30 Metern eine deutliche Konzentration von Kalksteinen und Ziegelfragmenten. Dies ist bemerkenswert, denn der Boden besteht hier aus «Leim» oder «Schluff» und ist frei von Steinen. Bei einer Begehung fanden wir eine Handvoll römischer Ziegelfragmente und einige grössere Kalksteine. Diese sind von guter Qualität und könnten durchaus als Mauersteine gedient haben. Vermutlich handelt es sich um die Überreste eines Gebäudes, das vielleicht einmal zu einem römischen Gutshof gehört hatte. Bei einer weiteren Begehung fand G. Minon-

3

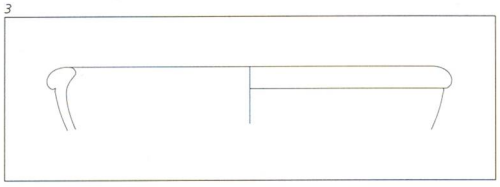


Abb. 1
Beinwil / Hauptstrasse, bei der Unteren Säge. Hölzerne Wasserleitung aus dem späten Mittelalter oder der frühen Neuzeit.

Abb. 2
Büren / Langenstrich. Dreibeinpfanne (sog. Grapen), aus Buntmetall. Durchmesser 17 cm, Höhe 11 cm.

Abb. 3
Büsserach / Galgenhurst. Grautonige Schüssel aus der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. M 1:5.

Abb. 4
Egerkingen / St. Martin und Umgebung (Martinstrasse 13). Der mit Brandschutt gefüllte Keller eines spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Hauses.

Abb. 5
Gänsbrunnen / Oberdörferberg. Drei grosse Fliessschlacken aus einem Steinlesehaufen zwischen Backi und Oberdörferberg. Länge der Schlacke oben rechts: 12 cm.

Abb. 6
Gretzenbach / Zingg. Sesterz des Marcus Aurelius, geprägt 168/169 n. Chr. in Rom. M 1:1.

zio, Breitenbach, das abgebildete Randstück einer grautonigen römischen Schüssel. Solche Schüsseln kommen im Fundmaterial des benachbarten Gutshofes von Laufen-Müschhag recht häufig vor und werden in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert. PAUL GUTZWILLER / PIERRE HARB

Egerkingen / St. Martin und Umgebung (Martinstrasse 13)

LK 1108 626 680 / 241 400

Die St.-Martins-Kirche steht auf den Ruinen einer römischen Villa (ADSO 10, 2005, 37–47). Als im Frühjahr 2007 an der Martinstrasse 13, nur 30 Meter südlich der Kirche, gebaut wurde, führten wir eine kleine Notgrabung durch. Vom römischen Gutshof waren nur noch einzelne Schichten und Gruben erhalten. Hingegen fanden wir ein etwa 3×3 Meter grosses, mittelalterliches Grubenhaus, das in die römischen Schichten eingetieft war. Zwei Pfostenlöcher stammten wohl von einem Pultdach, Reste von verbranntem Hüttenlehm mit Abdrücken von Rutengeflecht wahrscheinlich von der Wandkonstruktion. Auf der Grubensohle zeichneten sich viele Staketenlöcher ab, deren Funktion unbekannt ist. Unter dem Ökonomieteil der Liegenschaft kam ein gemauerter, etwa 5×5 Meter grosser Keller zum Vorschein, der mit Brandschutt verfüllt war. In der Nordwestecke fanden wir zahlreiche sekundär verbrannte Ofenkacheln und viel Ofenlehm. Offenbar war das Haus abgebrannt, und der spätmittelalterliche Kachelofen war dabei – zusammen mit anderem Hausrat – in den Keller gestürzt. YLVA BACKMAN

4

Gänsbrunnen / Oberdörferberg

LK 1106 599 900 / 234 200

Aus Anlass einer Standortevaluation für eine Windkraftanlage erfolgte eine Begehung der bereits bekannten Fundstelle (zuletzt ADSO 1, 1996, 59/60). An verschiedenen Stellen zwischen dem Backihaus und dem Oberdörferberg sind Abbautrichter und Abraumhalden, die Spuren früherer Eisenerzgewinnung und Verarbeitung, noch sehr deutlich zu erkennen. An drei Stellen sammelte ich Fliessschlacken auf: entlang einer Trockenmauer und aus einem Steinlesehaufen zwischen Backi und Oberdörferberg sowie aus einer Trockenmauer südlich der Zufahrtsstrasse zum Oberdörferberg. Letzteres erweitert die

5

Foto: J. Stauffer, Langenthal.

bisher bekannte Fundzone gegen Westen. 1992 waren auf dem Oberdörferberg zwei sogenannte Rennöfen angeschnitten worden, die mittels einer C14-Analyse der Holzkohle ins frühe Mittelalter datiert werden konnten. Bis wann auf dem Oberdörferberg Eisenerz abgebaut und verhüttet wurde, ist nicht bekannt. PIERRE HARB

Gretzenbach / Zingg

LK 1089 642 750 / 243 130

Herr W. Scheibler aus Däniken übergab der Kantonsarchäologie eine römische Münze, die er im August 1997 im Wald der Bürgergemeinde Gretzenbach nahe der Grenze zur Gemeinde Kölliken AG gefunden hatte. Die nächsten römischen Fundstellen sind der Gutshof auf dem Kirchhügel von Gretzenbach, wo 1912 ein Badegebäude ausgegraben wurde (ASA 14, 1912, 186), sowie eine leider unkenntliche römische Münze aus Walterswil in der Flur Wilweg (JbSGU 12, 1919/20, 114). Aus dem östlich anschliessenden Gebiet des Kantons Aargau sei hier nur der Gutshof von Oberentfelden erwähnt. Der vorliegende Sesterz ist abgenutzt und dürfte irgendwann zwischen dem Ende des 2. und dem fortgeschrittenen 3. Jahrhundert verloren worden sein. Sein Besitzer kam vielleicht aus der Umgebung oder war ein Reisender auf dem Weg zwischen den nächstgelegenen grösseren Agglomerationen, den Vici in Lenzburg und Olten. SUSANNE FREY-KUPPER

Katalog
Marcus Aurelius.
Roma, Sesterz, 168–169 n. Chr.
Vs.: M ANTONINVS - A[VG TR]P XX[I]II ; Kopf des Marcus Aurelius n. r. mit Lorbeerkranz n. r.
Rs.: [SALVTI] AVG COS I[II]; [S] – C ; Salus, n. r. stehend, mit r. Hand um Altar gewundene Schlange fütternd, in l. Hand langes Zepter.
RIC III, 290, Nr. 964.
AE 21,71 g 29,7–30,8 mm 345° A 2/2 K 3/3
Inv.-Nr.: 44/15/1 SFI 2576-15.1: 1

6

Foto: J. Stauffer, Langenthal.

Oberbuchsiten / Bachmatt

LK 1108 624 650 / 240 200

Im Juni 2007 teilte uns R. Studer aus Oberbuchsiten mit, dass er nördlich des Gemeindehauses beim Erstellen neuer Parkplätze eine Mauer und römische Ziegel beobachtet habe. Bei der anschliessenden Untersuchung legten wir die Nordwestecke eines mindestens 19 Meter langen römischen Gebäudes mit zwei nach Süden abgehenden Innenmauern frei. Die wenigen Funde aus den Schuttschichten erlauben keine genauere Datierung.

Im September 2007 führte die Kantonsarchäologie beim nebenan liegenden Haus Eggen 146 eine weitere baubegleitende Untersuchung durch. In einem nach Westen führenden Leitungsgraben beobachteten wir neben vier kleinen auch eine über 4,5 Meter grosse Grube. Bei dieser handelte es sich vielleicht um ein mittelalterliches Grubenhaus. Grubenhäuser wurden bereits bei früheren Ausgrabungen in der gleichen Liegenschaft (ADSO 12, 2007, 63) und südlich davon an der Dorfstrasse 73 festgestellt (ADSO 11, 2006, 25–27). MARTIN BÖSCH

7

Olten / Born-Enge (Kleinholz)

LK 1088 635 260 / 243 400

Die Fundstelle im Kleinholz ist seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts bekannt. Im Laufe der Jahrzehnte hat M. Fey, Zollikofen, dort Tausende von Silexartefakten aufgelesen (ADSO 10, 2005, 53–58). Wegen einer geplanten Wohnüberbauung führte die Kantonsarchäologie im November 2006 eine Baggersondierung durch (ADSO 12, 2007, 64) und im Sommer 2007 eine kleine Rettungsgrabung. Neben zahlreichen Silexartefakten aus dem Neolithikum sowie einigen Keramikscherben aus der Bronzezeit und aus der römischen Epoche kamen vier Feuerstellen zutage. Darin gefundene Holzkohlen wurden im Institut für Teilchenphysik der ETH Zürich untersucht

8

und ergaben eine Datierung um 1300 v. Chr. Die Feuerstellen gehörten damit zu einer Siedlung der späten Bronzezeit (1350–750 v. Chr.). Aus einer der Feuerstellen bargen wir auch Keramik aus dieser Zeit. Die Funde aus den verschiedensten Epochen zeigen aber, dass die Menschen immer wieder auf diesem Plateau oberhalb der Aare siedelten.

CHRISTOPH LÖTSCHER

Olten / Marktgasse 31

LK 1088 635 100 / 244 390

Das Gebäude an der Marktgasse 31 steht auf der spätrömischen Castrumsmauer. Im März 2007 wurde ein bestehendes Kellerfenster zu einem Kellerzugang vergrössert. Dadurch ergab sich die Gelegenheit, die Castrumsmauer und das darunter liegende Terrain zu untersuchen. Die Castrumsmauer selbst war mit 1,7 Meter nur halb so breit wie an der Nord- und an der Nordwestseite. Wahrscheinlich diente sie hier nicht als Wehrmauer, sondern lediglich als Terrassierungsmauer gegen den Abhang zur Dünnern. Die Unterkante der Castrumsmauer lag 1,5 Meter unter dem heutigen Gassenniveau. Das Gussmauerwerk bestand aus Kalksteinen und wenigen Ziegelfragmenten mit sehr hartem Mörtel. An mehreren Stellen zogen waagrechte, dunkelgraue Schichten durch das Mauerwerk, möglicherweise Schmutzschichten, die verschiedene Bauetappen anzeigen. In der Fläche unterhalb der Castrumsmauer stellten wir eine Mauer und Reste eines Horizontes aus der Zeit vor dem spätrömischen Castrum fest. Westlich, ausserhalb der Castrumsmauer, schloss eine neuzeitliche Backsteinmauer an. ANDREA NOLD

9

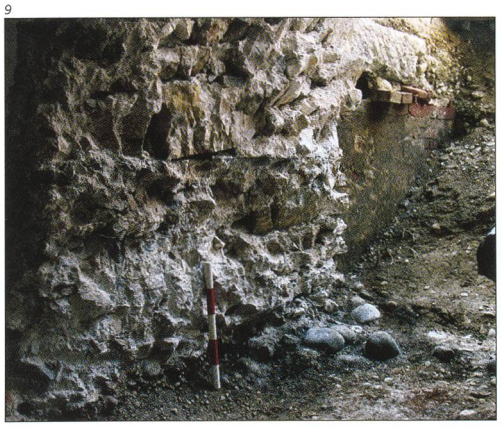


Abb. 7
Oberbuchsiten / Bachmatt. Freilegen der langen Ost-West-Mauer unter dem Parkplatz nördlich des Gemeindehauses.

Abb. 8
Olten / Born-Enge (Kleinholz). Eine Feuerstelle wird gezeichnet.

Abb. 9
Olten / Marktgasse 31. Schnitt durch die Castrumsmauer. Ausserhalb (rechts) ist ein moderner Einbau, eventuell ein Schüttloch, zu sehen.

Abb. 10
Rodersdorf / Mühlestrasse. Die Fundschicht mit den verfüllten Gräben und dem Pfostenloch; gegen Norden.

Abb. 11
Solothurn / Dornacherstrasse. Vorststadtschanze: Die Grabengegenmauer gegen Süden.

Abb. 12
Solothurn / Löwengasse 8 (Breggermagazin). Freilegen des gut erhaltenen Fassbodens.

Rodersdorf / Mühlestrasse

LK 1066 601 214/258 839

Im Jahre 2006 entdeckte E. Spielmann, Rodersdorf, an der Mühlestrasse eine weitere, zum römischen Gutshof von Rodersdorf gehörende Fundstelle (in diesem Band 46–84). 2007 führten wir wegen eines geplanten Einfamilienhauses auf der südöstlich anschliessenden Parzelle eine Baggersondierung durch. Da eindeutige Befunde ausblieben und nur vereinzelte Funde auftraten, verzichteten wir auf eine vorgängige Notgrabung und beschränkten uns auf eine baubegleitende Untersuchung im März 2007. Am Westrand der Baugrube kamen auf 10 Meter Breite mehrere Gräben zum Vorschein. Die 70 bis 80 Zentimeter breiten und ebenso tiefen Gräben waren mit Kalkbruchsteinen verfüllt. Sie bildeten die dränierte Unterkonstruktion eines auf Schwellbalken ruhenden, mindestens zweiräumigen Holzhauses. Im einen Raum zeichnete sich ein gut 25 Zentimeter in den anstehenden Lehm eingetieftes, kreisrundes Pfostenloch von 30 Zentimeter Durchmesser ab. Die Keramikscherben, die wir innerhalb des Hauses auflasen, datieren ins 1. und 2. Jahrhundert. Weitere Streufunde belegen auch das 3. Jahrhundert und das Spätmittelalter. PAUL GUTZWILLER

10

Solothurn / Dornacherstrasse (Überbauung «perron 1»)

LK 1127 607 700/228 110

Südlich der Dornacherstrasse, zwischen der Unterführung im Westen und dem Hauptbahnhof im Osten, entsteht zurzeit eine neue Überbauung. Vor Beginn der Aushubarbeiten führte die Kantonsarchäologie im Januar 2007 eine Sondierung durch. Damit sollten die Lage und der Erhaltungszustand der barocken Schanzen abgeklärt und allfällige ältere Überreste aufgespürt werden. 1,2 bis 1,7 Meter unter dem Asphalt tauchte die Abbruchkrone der 80 Zentimeter mächtigen Schanzen-Gegenmauer auf, die den südlichen Abschluss des einstigen Schanzengrabens bildete. Sie verlief der Dornacherstrasse entlang und bog auf Höhe der Berthastrasse gegen Nordosten ab. Das Mauerwerk war aus grossen Kalkbruchsteinen gefügt. Es war stellenweise stark ausgebrochen; die bekannten, sonst üblichen Frontquadersteine fehlten. Reste der Schanzenvorwerke südlich des Schanzengrabens wurden leider nicht gefunden (siehe Schanzenplan in ADSO 11, 2006,

11

57 Abb. 1). Sie waren vermutlich nicht sehr tief fundamentiert und wurden so beim Schanzenabbruch restlos abgetragen. Ältere Überreste als die Schanzen stellten wir keine fest. Mit wenigen Ausnahmen stammen alle Funde aus dem 19. Jahrhundert, der Zeit des Schanzenabbruchs und des Auffüllens der Schanzengräben. YLVA BACKMAN

Solothurn / Löwengasse 8 (Breggermagazin)

LK 1127 607 420/228 400

Von Oktober 2007 bis März 2008 untersuchte die Kantonsarchäologie den Untergrund im sogenannten Breggermagazin zwischen der Löwengasse und dem Landhausquai. Wie 1998 bei den Ausgrabungen auf dem westlich anschliessenden Grundstück an der Löwengasse 6 (ADSO 4, 1999, 55–78), kamen Funde und Befunde aus römischer Zeit, aus dem Mittelalter und aus der frühen Neuzeit zu Tage. Die ältesten Befunde waren vier flache, parallel verlaufende, römische Gräben, die von mehreren Planieschichten und Siedlungshorizonten überlagert wurden. Drei römische Mauerzüge erweitern unsere Kenntnis der vicuszeitlichen Bebauung Solothurns. Aus dem Mittelalter stammen vier Grubenhäuser, mehrere kleine Gruben, verschiedene Lehmböden von Holzgebäuden und verschiedene Feuerstellen sowie jüngere Häuser mit Steinmauern. Von den im Quartier ansässigen Gerbereien zeugen zahlreiche Hornzapfen und ein gut erhaltener Fassboden. Die beim sogenannten «Äschen», dem Enthaaren der Felle, eingesetzte Kalklauge hatte den Fassboden konserviert. Die jüngsten Befunde aus dem 16. und 17. Jahrhundert waren ein Backsteinkanal und ein Speicher in der Südostecke der Parzelle. ANDREA NOLD

12

13

Solothurn / Werkhofstrasse-Westringstrasse

LK 1127 607 230/228 730

Bei Leitungsarbeiten an der Werkhofstrasse in Solothurn kam bei der Einmündung der Westringstrasse im Sommer 2007 eine von Norden nach Süden verlaufende Wasserleitung zum Vorschein. Sie war 55 Zentimeter breit und 1,30 Meter hoch. Die 25 Zentimeter tiefe und 55 Zentimeter breite, halbrunde Wasserrinne war fein ausgearbeitet. Die Wände der Wasserleitung bestanden aus grob zugehauenen, aufeinander gelegten Kalksteinquadern. Grosse Platten deckten den Kanal ab. Vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert wurde die Stadt Solothurn mit Quellwasser versorgt, das über verschiedene Leitungen von Westen, Norden und Osten in die Altstadt geführt wurde. Nach und nach wurden die ursprünglich hölzernen Teuchelleitungen in Stein ausgebaut. Zu welcher Leitung oder zu welchem Seitenstrang der freigelegte Kanal gehörte, ist nicht klar.

MARTIN BÖSCH

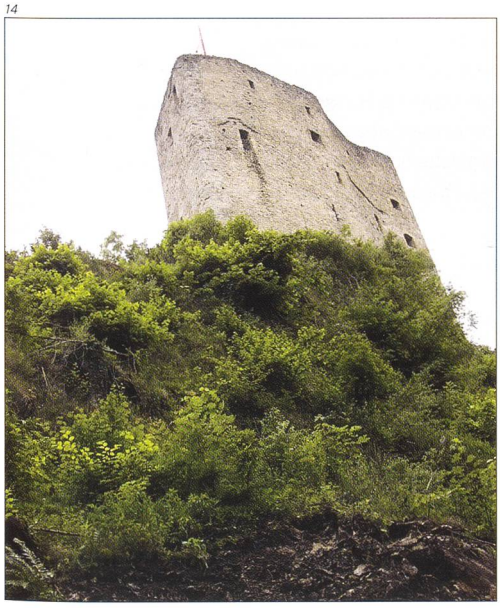
Zullwil / Burgruine Gilgenberg

LK 1087 612 760/248 100

Im Sommer 2007 erneuerte und verbreiterte die Gemeinde Zullwil den Zufahrtsweg zur Burgruine Gilgenberg. Bei der baubegleitenden Untersuchung wurden zahlreiche Tierknochen, Biberschwanzziegel, Keramikscherben, Ofenkacheln sowie Glas- und Eisenfragmente aus der Schutthalde im Nordwesten unterhalb der Burg geborgen. Der grösste Teil der Funde stammt aus dem 16.–19. Jahrhundert, der Zeit der solothurnischen Vogtei. Es finden sich aber auch einzelne frühere Stücke, zum Beispiel eine Topfscherbe mit kurzem Karniesrand aus dem 13. Jahrhundert, die in die Zeit der mittelalterlichen Burg gehören.

PAUL GUTZWILLER

14



15

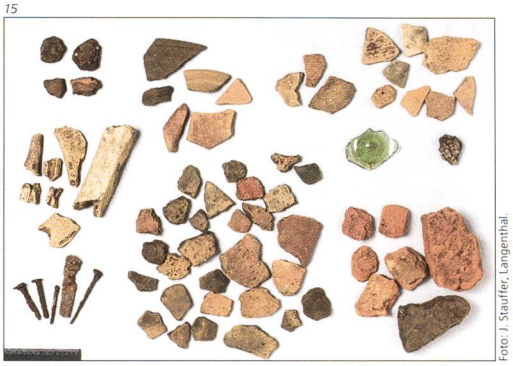


Foto: J. Stauffer, Langenthal.

Zullwil / Portifluh

LK 1087 613 200/248 150

Im Januar 2007 meldete W. Menth, Nunningen, dass auf der Portifluh Raubgräber am Werk gewesen seien. Ein Augenschein vor Ort bestätigte diese traurige Tatsache. Unbekannte hatten acht 1 Meter breite und bis zu 80 Zentimeter tiefe Löcher in den steilen Hang gegraben! Wir füllten die Raublöcher so gut es ging wieder auf, damit kein weiterer Schaden an den archäologischen Schichten entstand. Die zahlreichen herumliegenden Keramikscherben und Ziegelfragmente, die die Raubgräber offenbar nicht interessiert hatten, sammelten wir ein. Der Grossteil der gut 200 Scherben ist handgemacht und gehört zur bronzezeitlichen Siedlung auf der Portifluh. Aus der römischen Epoche stammen etwa 30 scheibengedrehte Keramikfragmente sowie einige Ziegel, Nägel und Glasfragmente.

Mit ihrer unkontrollierten Suche nach vermeintlich wertvollen Gegenständen zerstören Raubgräber den archäologischen Zusammenhang und entziehen dem Boden einen Teil jener Funde, die den Fachleuten wertvolle Hinweise zur Geschichte des Ortes geben. Einmalige archäologische Informationen und Funde, die als historisches Kulturgut der Allgemeinheit gehören, gehen so unwiederbringlich verloren.

PIERRE HARB

Abb. 13
Solothurn / Werkhofstrasse-Westringstrasse. Neuzeitliche Wasserleitung aus Kalksteinquadern.

Abb. 14
Zullwil / Ruine Gilgenberg. Ansicht der Burg von Nordwesten, im Vordergrund die Schutthalde.

Abb. 15
Zullwil / Portifluh. Von den Raubgräbern am Tatort zurückgelassene Funde.